

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 2

Artikel: Was bietet die Psychologie dem Lehrer und Erzieher? [Fortsetzung]
Autor: Imhof, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doch besitzen wir wenigstens eine eigene *Presse*, ein Vorteil, der angesichts der erwähnten Mängel doppelt wertvoll ist. Wir haben eine deutsche Tageszeitung, die „Freiburger Nachrichten“. Außerdem erscheinen im Seebbezirk „Der Murtenbieter“ und der „Anzeiger von Kerzers“. Der „Freiburger Bauer“ führt auch einen deutschen Teil. Alljährlich kommt ein „Volkskalender für Freiburg und Wallis“ heraus.

– Es ist tröstlich, zu wissen, daß es Widerstands-herde gegen die weitverbreitete Gleichgültigkeit und Mutlosigkeit gibt, so im Deutschen Geschichtsforschenden Verein, im Deutschen Katholischen Männerverein und z. T. auch in der Lehrerschaft. Aber man bekäme das Gefühl, auf verlorenem Posten zu stehen, wenn man nicht den Rückhalt und den Nachschub spüren würde, der von der Landbevölkerung ausgeht. Denn nicht die Akademiker, sondern die einfachen Leute sind es im allgemeinen, die am treuesten und zähesten an der Muttersprache hangen und damit dem sprachbewußten Gebildeten Anregung und Bestätigung sind. Sie tun es ohne große Worte und ohne Plan, dumpf und unbewußt, wie man vererbte Eigenschaften trägt. Diesem bäuerlichen Beharrungsvermögen verdanken wir es, daß wir unsere Eigenart ins zwanzigste Jahrhundert herüber zu retten vermochten. Die Verflachung und der drohende Zerfall unserer Mundart der Berner Grenze entlang lassen allerdings befürchten, daß auf diesen Pfeiler heute kein sicherer Verlaß mehr ist.

Im Vertrauen auf die unzerstörbaren Grundkräfte in unserem Volke, und weil auf jeden Niedergang Wiedergeburt und Aufstieg folgen müssen, unternimmt es eine *Arbeitsgemeinschaft*, die Einsichtigen in allen kulturellen Vereinigungen Deutschfreiburgs zusammen. Sie versucht aufzurütteln und zu zeigen, was auf dem Spiele steht. Sie will bei den maßgebenden Kreisen, besonders bei den Gebildeten, jenes verantwortungsfreudige Sprachbewußtsein bilden helfen, ohne welches eine Sprache auf die Dauer weder gepflegt noch verteidigt werden kann. Ungerechtfertigte Ansprüche oder Feindseligkeiten gegen die Mehrheit liegen uns fern. Wir sind uns vielmehr bewußt, daß die grundsätzliche und tatsächliche Anerkennung unserer Gleichberechtigung nur in Zusammenarbeit mit jenen weitblickenden welschen Mitbürgern erreicht werden kann, welche aus ihren Überlegungen die Minderheit nicht ausschließen, weil sie ganzheitlich freiburgisch denken.

(Fortsetzung folgt)

Was bietet die Psychologie dem Lehrer und Erzieher?*

Dr. Beat Imhof

③ Lehrerpsychologie

Auch die Lehrerpsychologie gehört in den Arbeitsbereich einer pädagogisch orientierten Psychologie. An die Person des Lehrers und Erziehers sind seit der Antike immer wieder Forderungen menschlicher und fachlicher Art gestellt worden, und immer wieder tauchte die Frage auf, welche Wesenseigentümlichkeiten der gute Lehrer haben sollte. Besonders in Krisenzeiten der Schule und in den darauf folgenden Reformbestrebungen hat man versucht, das Wesensbild des erfolgreichen oder des idealen Lehrers und Erziehers zu zeichnen, um dieses dann zum Leitbild für eine künftige Auswahl und Ausbildung einer neuen Lehrergeneration zu erheben. Nachdem in zahlreichen erziehungswissenschaftlichen Untersuchungen und sozialpsychologischen Beobachtungen die Erfahrung gemacht wurde, daß der Unterrichts- und Erziehererfolg in erster Linie von der Person des Lehrers abhängt und daß eine Schule soviel wert ist als der Lehrer, der an ihr wirkt, wurde in sehr vielen Arbeiten eine psychologische Analyse der Lehrer- und Erzieherpersönlichkeit versucht.

Eine gründliche berufspychologische Forschungsarbeit über die Person des Lehrers hat folgende Problemgruppen aufzuheben:

1. Sie muß dem Wesen der Neigung und Eignung zum Lehrberuf nachgehen. Sowohl die mehr oder weniger bewußten Faktoren, die bei der Berufswahl des Lehrers entscheidend mitwirken, zum Beispiel die soziale Herkunft, die Vorbildung, die Interessen, wie auch die bewußt geäußerten Berufswünsche mit den hier wirkenden Berufswahlmotiven müssen untersucht werden. Ebenso sind die körperlichen, charakterlichen und intellektuellen Eigenschaften, die für eine Eignung zum Lehrberuf sprechen oder diese verunmöglichen, zu prüfen.

2. Die Beschreibung der typischen Eigenart der Lehr- und Unterrichtstätigkeit und die Abklärung

* Siehe Nummer 1 vom 1. Mai 1961.

all dessen, was im engeren und weiteren Sinn zum Aufgabenbereich des Lehrers gehört, muß angestrebt werden. Das Augenmerk hat sich hier vor allem auf die schulischen Berufsaufgaben, auf die üblichen Nebenaufgaben des Lehrers und schließlich auf all jene Faktoren, die fördernd oder behindernd die Lehrtätigkeit beeinflussen, zu richten.

3. Besondere Beachtung muß auch den Rückwirkungen der beruflichen Tätigkeit auf das private und berufliche Leben des Lehrers mit den daraus folgenden positiven und negativen Veränderungen im psychischen und physischen Bereich seiner Persönlichkeitsstruktur geschenkt werden.

4. Schließlich soll die Aus- und Weiterbildung und die soziale Stellung des Lehrers untersucht werden. Dabei ist auch die Abklärung der Möglichkeit einer Auslese der Lehrerkandidaten mittels psychologischer Methoden erforderlich.

Wir haben in den letzten Jahren nach den eben genannten vier Gesichtspunkten die Person und den Beruf des Lehrers auf Grund einer Umfrage bei 1050 Lehrerinnen und Lehrern der deutschsprachigen Schweiz zu erforschen versucht. Das Ergebnis dieser berufsanalytischen Untersuchung liegt nun vor und ist soeben im Druck erschienen.* Der Sinn und die Aufgabe einer Lehrerpsychologie besteht nach *Kerschensteiner* in der Ermöglichung einer ‚Selbstprüfung aller derjenigen, die den Lehr- und Erzieherberuf bereits gewählt haben oder im Begriffe sind, ihn zu wählen‘, und in der ‚Selbststärkung jener Glücklichen, die in ihrem wundervollen Amte als Erzieher und Lehrer ihre eigene Seele gefunden haben und in der Erfüllung dieser Aufgabe der Vollendung der Persönlichkeit entgegenschreiten können‘.

(4) Erforschung des Lernprozesses

Als weiteres Arbeitsgebiet der pädagogischen Psychologie haben wir die Erhellung des *Lernvorganges* genannt. Die psychologischen Forschungen hinsichtlich des Lernprozesses beziehen sich im deutschsprachigen Bereich vorwiegend auf die Gedächtnisforschung und die psychologische Grundlegung der

* IMHOF, B., Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf. Ein Beitrag zur Berufsanalyse und Auswahlmethode. Soeben erschienen im Selbstverlag des Verfassers, Zug, Rigistraße 4. 247 Seiten. Fr. 19.70.

Methodik. In Amerika hat die Lernpsychologie zahlreiche Untersuchungen zum Problem des Denkvorgangs und der Einsicht geliefert. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß die Lernpsychologie versucht, die innerseelischen Vorgänge beim Lernprozeß aufzuhellen, damit dieser sowohl durch den Schüler wie auch durch den Lehrer besser gesteuert werden kann.

Aufgabe der Lernpsychologie ist sowohl die Erforchung der Lerngesetze und deren Verwobenheit mit den allgemeinen Entwicklungsgesetzen, als auch die Ergründung der heute vielfach veränderten äußerern Umstände und Bedingungen, die dem Lernwillen des Kindes und dem Ablauf des Lernvorganges bedeutende Schwierigkeiten bereiten. Die Lernpsychologie ist aber auch in der Lage, brauchbare Lernhilfe anzubieten. Es geht dabei aber nicht bloß um die Frage: Wie kann dem Kinde das Lernen erleichtert werden oder wie kann sein geistiges Aufnahmevermögen vergrößert werden? Es geht vor allem auch darum, durch psychologische Überlegungen das Lernen für den einzelnen Schüler, für den schwachen wie für den hochbegabten, leistungsfähiger und produktiver zu gestalten. Die Psychologie des Lernens führt letzten Endes zur Psychologie der Aufbaugesetze der menschlichen Person und damit wird sie zu einer Psychologie über die menschliche Natur überhaupt.

Bei der Nennung der Aufgaben der pädagogischen Psychologie haben wir auch deren Bedeutung bei der Unterrichtsgestaltung hingewiesen. Bei der methodischen und didaktischen Gestaltung der Schularbeit sind zwei Gegebenheiten zu berücksichtigen: einerseits der Bildungsstoff, den es dem Kinde zu vermitteln gilt, und anderseits die Eigenart des kindlichen Seelenlebens, dem die Form und Art der Stoffvermittlung angepaßt werden muß. Sowohl die Auswahl des Bildungsgutes, wie auch die Methode der Stoffdarbietung muß nach psychologischen Gesichtspunkten ausgerichtet sein. Damit steht der Erzieher und Lehrer vor der Aufgabe, bei der Lehrplangestaltung und Stoffauswahl vor allem entwicklungspsychologische Tatsachen zu berücksichtigen und sich um einen der Entwicklungs- und Reifestufe des Kindes angepaßten Unterricht zu bemühen. Psychologische Überlegungen machen es dem Lehrer auch verständlich, warum Schüler des gleichen Alters und der gleichen Klasse in ihrem Entwicklungsstand merkliche Unterschiede aufweisen. Der Lehrer, der dieser Tatsache gerecht

werden will, sieht sich wahrscheinlich veranlaßt, zum Gruppenunterricht überzugehen, indem er jeweils Schüler mit dem gleichen Entwicklungsniveau zu einer Gruppe zusammenfaßt.

Das Größte bleibt in allem die Liebe

«Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so müssen wir sie haben und lieben».

Wenn wir die Kinder schon nicht nach unserem eigenem Gutdünken formen können, so können wir sie doch lieben. Wo ein Kind sich von seinem Erzieher geliebt fühlt, da wird es ihm sein innerstes Wesen nicht verbergen. Der Erzieher und Lehrer hat wie kaum ein anderer Mensch Einblick in die tiefsten Regungen einer Kinderseele. Es kommt nur darauf an, daß er in der Seele des Kindes wie in einem offenen Buch zu lesen versteht. In Liebe und kindlicher Einfalt muß er sich zum Kinde herabneigen, denn nur die Liebe versteht, erkennt und begreift. Es ist, wie Boerne sagt: «Man versteht die Kinder nicht, ist man nicht kindlichen Herzens, man weiß sie nicht zu behandeln, wenn man sie nicht liebt».

Das Verstehen eines Kindes, eines Jugendlichen

wird bei weitem nicht allein vom Verstand her gesteuert, und psychologisches Wissen allein genügt nicht. Es vollzieht sich zum großen Teil im liebenden und einfühlenden Anteilnehmen an der ganzen Erlebniswelt des Kindes. Die erzieherische Liebe ist dabei eine grundlegende Voraussetzung des Verstehens, und das Verständnis ist wiederum Grundbedingung des Vertrauens, auf dem allein das persönliche Verhältnis zwischen Kind und Erzieher, zwischen Schüler und Lehrer sich in aufbauender Weise gestalten kann. Das Verstehen ist auch wesentliche Voraussetzung für jedes psychologische und heilpädagogische Bemühen um erziehungs- und bildungsschwierige Kinder. Wenn ein Kind spürt, daß man es in all seinen seelischen Nöten, Ängsten und Sorgen versteht und ernst nimmt, wenn man es fühlen läßt, daß alles wieder gut werden kann, dann gewinnt es erneut Mut und Zuversicht und vertraut sich der führenden Hand des Erziehers an. Dies alles vermag aber eigentlich nur die Liebe, so wie es Siewerth in seinem ‚Hohelied erziehender Liebe‘ wunderbar besingt:

«... Und hätte ich alle Gaben erzieherischen Wissens, wüßte ich um alles Hintergründige der Seelen und hätte alle Erkenntnisse, hätte aber die Liebe nicht – so wär alles Wirken leer und eitel.»

Das Betragen des Schülers ist mangelhaft

Dr. W. Hemsing

Volksschule

«Ach, Herr Lehrer Braun – es ist schrecklich mit dem Jungen! Glauben Sie nur, der bringt meinen Mann und mich noch zur Verzweiflung! Was hat er denn gestern schon wieder in der Schule angestellt?»

«Nun, Frau Schneider, Sie wissen doch, daß es den Schülern verboten ist, auf dem Schulhof mit Steinen zu werfen. Was macht Ihr Junge? Hinter der Turnhalle befinden sich ja die Toiletten. Dort hat er sich an der Wand mit Kreide einen dicken Kreis ange malt – und zwar genau auf der schmalen Stelle zwischen zwei Fenstern! – und darauf hat er nun ‚Ziel-

schießen‘ geübt, mit Steinen natürlich. Zwei andere Jungen hat er dazu noch verführt. Wer nicht in den Kreis traf und statt dessen eine der Fensterscheiben zerschlug, der war eben ein ‚schlechter Schütze‘!»

«Das fehlt uns noch, Herr Lehrer! Da werden wir ja eine schöne Glasrechnung bezahlen müssen!»

«Das ist es nicht allein, Frau Schneider! Unser Abwart hatte ihn nämlich dabei erwischt, er schnappte ihn und kam gleich mit ihm in meine Klasse, um mir das zu melden. Sie hätten mal sehen sollen, wie der Bengel sich aufführte! Zuerst hat er hartnäckig ab-